

T. E. Hilton (Achimota) „die Bevölkerungsverteilung und -dichte in einigen Gebieten des nördlichen Teiles der Goldküste“ und *H. R. Jarrett* (Fourah Bay College) „den Hafen und die Stadt Freetown, Sierra Leone“. Am Nachmittag folgte als weiterer Vortrag eine Darstellung der Expedition zum Ruwenzori im Jahre 1952 durch *R. F. Peel* (Leeds). Dieser Vortrag, sowohl als ein weiterer von *N. Pye* (Manchester) über „Leben und Lebensunterhalt in der Wüste von Arizona“ war für einen weiteren Zuhörerkreis gedacht. Hier möge noch der Vortrag von *J. H. G. Lebon* über „Bagdad — eine moderne Islamstadt“ angeführt werden. Dieser Vortrag wurde, da Prof. *Lebon* infolge seiner Berufung auf den neugeschaffenen Lehrstuhl für Geographie am University College Khartoum am Erscheinen verhindert war, durch *D. D. Davies* (Bagdad) verlesen.

Den Höhepunkt unter den Vorträgen bedeutete zweifellos die Ansprache des diesjährigen Präsidenten der Sektion, *R. H. Kinvig* (Birmingham) zum Thema „Der Geograph als Humanist“. Prof. *Kinvig* verwendete hier das Wort „Humanist“ im wörtlichen Sinne, und ausgehend von den Ideen seines Lehrers, des großen britischen Geographen *P. M. Roxby*, dessen Wirkungsstätte in Liverpool gewesen war, brach er eine Lanze für die Geographie des Menschen, die von gewissen Seiten immer noch als zweitrangig angesehen werde⁹⁾.

Zwei ganztägige und drei halbtägige Exkursionen boten, geführt durch *W. Smith* und Mitglieder des Lehrkörpers des Geographischen Institutes der Universität Liverpool, eine willkommene Ergänzung zu dem über die Merseyside Landschaft gehörten.

Auch andere Sektionen boten für den Geographen interessante Themen. Die Sektion D in einer gemeinsamen Sitzung mit der Sektion E behandelte in einer Reihe von Vorträgen Probleme des kontinentalen Schelfs. Ebenfalls in dieser Sektion wurde die Frage der Veränderungen in der Verteilung von Phosphat und anderer Nährstoffe im Meer angeschnitten. Im Folgenden eine Auswahl aus den Vortragsthemen in den übrigen Sektionen: A: Der Nordsee-Einbruch vom 31. 1. / 1. 2. 1953; Bericht über die Forschungsarbeit, die in Liverpool über den Gezeitenverlauf auf der offenen See durchgeführt wurde; B: Die Aluminium- und Aluminiumsulphat-Industrie unter besonderer Berücksichtigung von Merseyside. C: Eine neue Erklärung der Gebirgsbildung auf der Grundlage der Anziehungskraft des Mondes und des Wasserdruckes der Ozeane. F: Die Gestalt des britischen Übersee-handels vor dem ersten Weltkrieg. G: Sonnen-Energie: ehemalige, gegenwärtige und zukünftige Anwendungsmöglichkeiten. Distrikt Heizung — die Lösung des Rauchschadenproblems, das Großbritannien jährlich 50 Millionen Pfund kostet. H: Sozialanthropologische Untersuchungen des Industriearbeiters. I: Medizinisch-hygienische Maßnahmen in kolo-

nialen Gebieten. K: Die Bergvegetation von Fernando Po, den Kamerun-Bergen und dem Bamenda-Gebirge. Der Einfluß der Verunreinigung der Atmosphäre auf die Pflanzendecke. K⁺: Windschutzstreifen und ihre Auswirkung auf Lokal- und Mikroklima, sowie zwei weitere Vorträge über die Bedeutung von Schutzstreifen (Hecken) für Bergfarmen. M: Die Landwirtschaft in Chesire und West-Lancashire. Möglichkeiten der Leistungsmessung in der Landwirtschaft. X: Landesplanung im Verhältnis zum Naturschutz.

Abschließend sei ein Ausblick zum nächsten Jahr gegeben. Zum Präsidenten der B. A. für 1954 wurde Dr. *E. A. Adrian* (Cambridge) gewählt, womit nun zum dritten Mal in der Geschichte der B. A. der seltene Fall eintritt, daß der Präsident der B. A. gleichzeitig auch Präsident der Royal Society, des exklusivsten naturwissenschaftlichen Verbandes, ist. Als Präsident der Sektion E für 1954 wurde Prof. *J. A. Steers* (Cambridge) gewählt. Das Amt des Schriftführers (Recorder) wurde von Prof. *D. L. Linton* (Sheffield) an Dr. *A. E. Moodie* (London) übergeben. Die nächste Tagung wird in Oxford vom 1.—8. September 1954 abgehalten werden. *Karl A. Sinnhuber*

IV. KONGRESS DER INTERNAT. QUARTAR- VEREINIGUNG (INQUA) IN ROM UND PISA 1953

Im Zeitalter extremster, durch die unerhört rasche Ausweitung unserer naturwissenschaftlichen Kenntnisse erzwungener Spezialisierung ist die so lange vernachlässigte Erforschung des Quartärs ein Arbeitsgebiet, auf dem vielseitig versierte Vertreter zahlreicher Wissenschaften eng zusammenarbeiten und daher in den letzten Jahrzehnten große Fortschritte erzielt haben, nachdem das Interesse für diesen Wissenschaftszweig allgemein außerordentlich gewachsen war; ist doch das Quartär eine erdgeschichtliche Epoche, in der trotz ihrer vergleichsweise sehr kurzen Dauer (nur ca. 600 000 Jahre) größere Veränderungen auf der Erde erfolgt sind als in einer der viele Jahrmillionen umfassenden früheren geologischen Perioden, im Quartär wurde das heutige Antlitz der Erde gestaltet, das Quartär ist vor allem das Zeitalter der Menschheit. Die für die geologische, klimatologische, biologische und urgeschichtliche Erforschung des Quartärs 1928 in Kopenhagen gegründete Internationale Quartärvereinigung (INQUA) hat rasch ihr Interessengebiet von Nordeuropa auf die ganze Welt ausgedehnt und umfaßt jetzt fast 600 korporative und Einzelmitglieder aus 50 Ländern aller Erdteile. Erst nach 17jähriger durch die politischen Verhältnisse bedingter Pause fand der IV. INQUA-Kongreß in Rom vom 30. 8. bis 4. 9. und in Pisa vom 5. 9. bis 10. 9. 1953 (mit den Exkursionen vom 20. 8. bis 15. 9.) in sehr viel größerem Rahmen als bisher statt. Für den Quartärgeologen ist Italien das klassische Land des Vulkanismus und der in vielen fossilführenden Aufschlüssen ablesbaren geologischen Entwicklung Europas vom Tertiär zum Quartär. Der sehr erfolgreiche Verlauf dieses Kongresses ist den hingebungsvollen Vorarbeiten des Präsidenten des III. INQUA-Kongresses in Wien

⁹⁾ „The Geographer as Humanist“, *The Advancement of Science* (1953) No. 38, 157—168. In den nächsten Folgen dieser Zeitschrift werden auch noch weitere Vorträge entweder zur Gänze oder in extenso abgedruckt werden und weiteres auch Hinweise erscheinen, an welcher Stelle die anderen Vorträge zur Veröffentlichung vorgesehen sind.

1936 (Hofrat Prof. Dr. G. Göttinger) und vor allem des Präsidenten des IV. Kongresses, Prof. Dr. G. A. Blanc und seiner Mitarbeiter (in erster Linie der Prof. A. C. Blanc, E. Tongiorgi, L. Trevisan, A. G. Segre, R. Almagià) zu verdanken.

Die zahlreichen zum Teil mehrtägigen Exkursionen (von Sizilien bis zur französischen Riviera), für die ausgezeichnete illustrierte Führer zur Verfügung gestellt wurden, ermöglichten das Studium quartärer vulkanischer Bildungen und der in zahlreichen fossilführenden Aufschlüssen dokumentierten Trans- und Regressionen des Mittelmeeres vom späten Tertiär bis zum späten Quartär, der stratigraphischen Grenze zwischen Tertiär und Quartär sowie der eiszeitlichen Geomorphologie (Moränen, Terrassen und Dünen), den Besuch zahlreicher Höhlen mit altsteinzeitlichen Kulturschichten und von Museen (Glanzstücke: die Neandertaler-Schädel von Saccopastore und vom Monte Circeo im Anthropologischen Institut der Universität Rom und das fast vollständige Waldelefanten-Skelett in dem anlässlich des INQUA-Kongresses durch viele Leihgaben bereicherten großen Museum von Pisa mit einer sehr reichhaltigen Ausstellung, die einen ausgezeichneten Überblick über die Vorgeschichte Italiens gab), aber auch von an Kunstdenkmälern so reichen historischen Orten und von Landschaften, die zu den schönsten der Erde gehören. In sehr angenehmer Erinnerung wird allen Teilnehmern auch das liebenswürdige Entgegenkommen und Bemühen der italienischen Fachkollegen, die Anteilnahme der Bevölkerung und die großzügige Aufnahme — das Wort ricevimento wurde groß geschrieben — durch Verbände und staatliche wie städtische Behörden bleiben.

Die Kongreßteilnehmer (über 300 aus allen Erdteilen, darunter 26 deutsche, 7 österreichische und mehrere deutsch-schweizerische Wissenschaftler) konnten eine Auswahl von über 150 Vorträgen hören, von denen gedruckte Autorreferate zur Verfügung gestellt wurden; diese Vorträge berücksichtigten die Gletscherkunde, die regionale Quartärgeologie, die Geomorphologie, die Stratigraphie (vor allem des Lösses), die Bodenkunde, Limnologie, Sedimentpetrographie, Pollenanalyse, Vegetationsgeschichte, Paläontologie, den fossilen Menschen, die Urgeschichtsforschung, das Klima der Quartärperioden, die Chronologie und Gliederung des Pleistozäns (vor allem der letzten Eiszeit); aber auch Chemie, Röntgenographie, Geophysik, Astrophysik und Atomphysik kamen zu Wort. Diese Vorträge und Diskussionen ließen erkennen, daß in den letzten 17 Jahren überall ganz wesentliche Fortschritte in der Quartärforschung erzielt worden sind, von denen hier nur die allerwichtigsten erwähnt werden können.

Die Datierung der Trans- und Regressionen des Mittelmeeres im späten Tertiär und im Quartär ist mit paläontologischen Methoden unter Berücksichtigung der Tektonik erheblich verbessert worden. Der XVIII. Internat. Geolog. Kongreß in London 1948, der als Kriterium für den Beginn des Pleistozäns das erste Auftreten „kalter“ mariner Faunenelemente festsetzte, erteilte einer Kommission der Italien. Geolog. Gesellsch. den Auftrag, in Italien typische Gebiete zu ermitteln, die die Grenze zwischen Pliozän und Plei-

stozän (also zwischen Tertiär und Quartär) einwandfrei erkennen lassen, und empfahl, das (marine) Calabrien, weil es die „kalten“ Arten *Cyprina islandica* und *Corbula gibba* führt, ebenso wie das festländische Villafranchien zum Quartär zu rechnen. Auf dem XIX. Internat. Geolog. Kongreß in Algier 1952 schlug die Italien. Geolog. Gesellsch. 4 Typenzonen vor, u. a. die Zone Monte Mario — Acquatraversa im nordwestlichen Stadtrandgebiet von Rom. Die Stratigraphie der Grenze Pliozän-Pleistozän hat in Italien folgendes Aussehen:

Alt-Pleistozän	Post-Sicilien Tyrrhenien I	mit <i>Hippopotamus amphibius</i> u. <i>Elephas antiquus</i> , Beginn starker vulkan. Tätigkeit	Inter-glazial Mindel-Riß
	Sicilien II	(Regression) mit <i>Elephas trogontherii</i>	
	Sicilien I	(Transgression) mit <i>Elephas antiquus</i> . Beginn des Vulkanismus in Italien	Inter-glazial Günz-Mindel
	kühles Villafranchien (Ende)	(festländisch) mit <i>Elephas meridionalis</i> , <i>Leptobos etruscus</i> , <i>Equus stenonis</i>	
	Calabrien II	(Regression)	Vor-Günz
	Calabrien I	(Transgression) zuerst brackisch, dann marin mit <i>Cyprina islandica</i> und <i>Corbula gibba</i>	
	kühles Villafranchien (Beginn)	(festländisch) Fauna wie am Ende	
Jung-Tertiär	Pliozän	Astien = warmes Villafranchien Plaisancien = Tropenklima	

G. H. R. von Königswald (Utrecht) verlegt auf Grund paläontologischer Befunde die Grenze Pliozän—Pleistozän auf Java unter den Horizont der Djetis-Fauna, in Indien unter die Pinjor-Zone, in China unter die Nihowan-Zone. Andere Geologen berichteten über die Festlegung dieser Grenze in Tunis, Algier, Japan und Nordamerika.

Der Holländer F. Florschütz (Velp) konnte durch umfassende pollenanalytische Untersuchungen in Holland (Limburg), Frankreich (Le Velay) und Italien (Toscana) eine beträchtliche Veränderung in der Zusammensetzung der Wälder im Prä-Tiglian feststellen, die eine Klimaverschlechterung im Übergang vom Tertiär zum Quartär beweist. Auf Grund der paläobotanischen (überwiegend pollenanalytischen) Untersuchung von ca. 150 m mächtigen lakustrischen Schichten (mit Mikrowarven) mit 3 lignitischen Bänken in den Bergwerken von Leffe (Bergamo) durch F. Lona (Parma) konnte S. Venzo (Mailand) ein recht genaues Bild der Waldgeschichte und der Faunenentwicklung und damit der Klimageschichte von der Donau-Eiszeit bis zur Mindel-Eiszeit entwerfen. Die spät- und postglaziale Wald- und Klimageschichte in Nordost- und Südost-Frankreich ist vom

Geologischen Institut der Universität Straßburg unter der Leitung von G. und C. Dubois durch pollenanalytische Mooruntersuchungen (G. und C. Dubois, Jeanne Becker, F. Firton u. a.) neuerdings erforscht worden, so daß jetzt in ganz Frankreich (außer im Süden) die Waldgeschichte seit dem Spätglazial bekannt ist.

Osteuropa hatte zum Kongreß keine Vertreter entsandt, die Polnische Geologische Gesellschaft hatte aber eine große Anzahl von Exemplaren der sehr wichtigen neuesten Arbeit von W. Szafer (Krakau): *Stratygrafia plejstocenu w Polsce na podstawie florystycznej* (Pleistozäne Stratigraphie in Polen vom floristischen Gesichtspunkt aus) aus *Rocznik Polsk. Towarzystwa Geologicznego*, Tom XXII z. 1, 1952, pp. 1—99, im Auftrage des Verfassers zur Verteilung an Interessenten geschickt; besonders wichtig ist die Angabe, daß die paläobotanische Untersuchung von Bohrproben aus fast 30 m mächtigen Lehmen, Sanden und Kiesen bei Mizerna (nordöstlich der Hohen Tatra unweit der polnischen Südgrenze) die Grenzzone zwischen dem Tertiär und Quartär, also oberes Pliozän sowie Ablagerungen der Günz-Eiszeit, des Günz-Mindel-Interglazials und der Mindel-Eiszeit festgestellt hat.

Bezüglich der Gliederung und Chronologie des Pleistozäns herrschen noch sehr große Meinungsverschiedenheiten. Während die allermeisten Quartärgeologen an der von Penck gegebenen Viergliederung festhalten, tritt der Holländer J. M. van der Vlerk für eine lokale Gliederung ein, da nach der vorläufigen Untersuchung von Tiefseebohrkernen wahrscheinlich schon die Hälfte des Pleistozäns verflossen war, als die Günz-Eiszeit begann. J. Schaefer (München) läßt dem Altdiluvium (mit Donau-, Günz- und Mindel-Eiszeit) ein Ältestdiluvium mit 5—6 geringen Vereisungsspuren vorangehen, das Pleistozän (mit 14 selbständigen Eisvorstößen) mit der Donau-Eiszeit beginnen. R. German vertritt die Ansicht, daß nach sinngemäßer Anwendung die Strahlungskurve von *Milankovitch*, der in Rom leider nur einen fragmentarischen Bericht über die Ergebnisse seiner Lebensarbeit geben konnte, mit Recht zur zeitlichen Einordnung der pleistozänen Eiszeiten verwendet werden kann. Befunde, die für die noch immer umstrittene Zweiteilung der letzten Eiszeit (Würm) sprechen, teilen mehrere Geologen mit (J. Schaefer-München und H. Spreitzer-Wien aus dem Alpenraum, F. Gullentops-Louvain in Belgien, Ch. McBurney in Ost-Libyen). H. Gams (Innsbruck) schlug, wie schon 1935, vor, als ersten Vorstoß der Würmvereisung die kalte Phase anzusehen, die bisher als Unterbrechung des letzten Interglazials gedeutet wurde, aber die Herrschaft der *Primigenius*-Fauna herbeiführte und daher zur Würm-Eiszeit gehört, und in der darauf folgenden Wärmeschwankung die *Aurignac*-Schwankung zu sehen, die ein kühleres Interglazial ist als das eigentliche Riß-Würm-Interglazial (vor dem 1. Würmvorstoß) mit den Ablagerungen des warmen Eem-Meeres und der letzten *Antiquus*-Fauna. In die *Aurignac*-Schwankung wird die Göttweiger „Verlehmszone“ im Lößprofil gestellt, die nach F. Weidenbach (Stuttgart) und H. Freising (Eßlingen) u. a.

zweifellos ein warmzeitlicher, nicht ein interstadialer begrabener Boden ist. Die Lösung des Problems der Löß-Stratigraphie für die Pleistozängliederung ist durch die sorgfältigen bodenkundlichen Untersuchungen von J. Fink und F. Brandtner (Wien) und die feinstratigraphischen Untersuchungen von E. W. Guenther (Kiel) nähergerückt worden.

Nach C. Troll (Bonn) ist bei der Auswertung der Schneegrenzenverschiebung für die Ermittlung der eiszeitlichen Klimate zu berücksichtigen, daß es regional recht verschiedenartige Klimatypen an der Schneegrenze gibt; für ihre Charakterisierung sind auch die täglichen Klimaschwankungen wichtig, wie die *Thermoisoplethen*-Kurven zeigen. Die Krypopedologie hat für die Feststellung der Grenzen der periglazialen Zonen der Erde (horizontal und vertikal) die größte Bedeutung; als periglazial wird die im Verlauf der Vereisungen gewaltig ausgedehnte Frostbodenzone (= *subnivale Zone*) mit *Solifluktion* definiert. E. Bederke (Göttingen) sieht in der Heraushebung und dem Wachstum großer und hoher zirkumpolarer Kontinente im Norden seit dem Paläozoikum die Voraussetzung für die pleistozäne Eiszeit genau so, wie zirkumpolare große Kontinentalmassen in der Antarktis die permokarbonische Eiszeit veranlaßt haben.

J. Büdel (Würzburg) fand im tropischen Afrika, daß hier für den Nachweis von Pluvialen paläopedologische und paläomorphologische Methoden viel allgemeinere Ergebnisse liefern als die Untersuchung der Seespiegelschwankungen, daß die letzte Pluvialzeit wahrscheinlich der Würm-Eiszeit entspricht, daß aber die älteren Pluviale noch nicht mit den Eiszeiten der gemäßigten Zone parallelisiert werden können.

R. F. Flint (Yale-Universität) teilte mit, daß die Altersbestimmung mit Hilfe der Radiokarbonmethode für sechs Bodenproben der späteiszeitlichen Alleröd-Wärmeschwankung Europas und für sechs Bodenproben des Two Creeks Forest Bed-Interstadials in Nordamerika sehr gut übereinstimmende Zahlenwerte ergeben hat; daher stellen diese interstadialen Bildungen einen sehr wichtigen zeitlichen Leithorizont für die Parallelisierung der jüngeren Phasen der letzten Eiszeit in Europa und Nordamerika dar. Das Radiokarbon-Laboratorium der Columbia-Universität in New York hat nach Mitteilung von H. L. Movius (Harvard-Universität) die Apparatur und Methodik so verbessert, daß es hofft, in Bälde die bisherige Reichweite der C^{14} -Datierung (ca. 20 000 Jahre) auf 100 000 Jahre vor heute ausdehnen zu können.

Ganz neu ist die auch in Chicago ausgearbeitete Methode, durch Ermittlung des von der Wassertemperatur abhängigen Anteils des Sauerstoff-Isotops O^{18} im Kalk der Mollusken- und Foraminiferen-Gehäuse die Wassertemperaturen der geologischen Vergangenheit zu ermitteln, worüber C. Emiliani (Chicago) berichtete; danach waren z. B. die Temperaturen am Ozeanboden im Präglazial ca. $10^{\circ} C$ höher als heute.

Die letzten Vulkanausbrüche in Mitteleuropa (Eifel) erfolgten nach den pollenanalytischen Mooruntersuchungen in der Eifel von H. Straka (Kiel) in der Zeit

vom Alleröd (um 9500 v. Chr.) bis zum Beginn des Postglazials (um 8000 v. Chr.). Die Richtigkeit dieser pollenanalytischen Datierung im absoluten Zeitmaß ist an einer anderen Stelle durch die C¹⁴-Methode bestätigt worden. Vulkanische Tuffschichten aus der Eifel sind in allerödzeitlicher Gytta in 7 Mooren von Halle a. d. S. bis zum S-Schwarzwald von *F. Firbas* (Göttingen) und seinen Schülern gefunden worden, sie ermöglichten mit neueren Pollendiagrammen die zeitliche Gleichsetzung des Fennoscandian (= jüngere Dryas-Zeit) mit der Schlußvereisung der Alpen.

Zahlreiche Vorträge behandelten Probleme der regionalen Quartärgeologie, speziell der quartären Schwankungen des Meeresspiegels des Mittelmeeres. Besonders interessant ist die Feststellung von *O. Pfannenstiel* (Freiburg i. Br.), daß das Nildelta ab Kairo mit mehr als 86 m mächtigen Sedimenten erst nach der post-tyrrhenischen Regression (Würm I) als Produkt der Flandrischen Transgression entstanden ist.

Ebenso wurde die Urgeschichte ausgiebig berücksichtigt. Nachdem *C. Arambourg* (Paris) in Schichten des Villafranchien bei Constantine (Algier) und andere Forscher im Saharagebiet (Marokko) eine Pebble-Kultur (mit bearbeiteten Fluß-Geröllsteinen) nachgewiesen hatten, fand *P. Biberson* (Marokko) bei Casablanca ebenfalls eine solche Kultur. Nach *J. Skutil* (Brno) sind in Böhmen paläolithische (seit dem Clactonien) und mesolithische Funde bekannt. *S. Brodar* (Ljubljana) hat in der Höhle Betal bei Postojna in einer mit der Riß-Vereisung beginnenden Schichtenfolge (10 m) eine Paläolithstation entdeckt, die vom Prä-Moustérien bis zum Jungpaläolithikum reicht. *S. Sasaki* (Tokyo) gelang der Nachweis einer vorkeramischen Steinzeitkultur vor 5000 v. Chr. in Japan. Nach *K. Hasebe* ist 1931 in Japan in einer altpleistozänen Schicht ein wahrscheinlich prähominides Beckenfragment gefunden worden. Auf Grund eingehender Untersuchung der Schädelreste von Swanscombe und Fontéchevade, die viele Forscher von der gleichalterigen Palaeanthropus-Gruppe abtrennen und einer selbständigen Entwicklungsreihe zuweisen wollen, hebt *S. Sergi* (Rom) hervor, daß diese Prophaneranthropi (= Präsapienten-Gruppe) wahrscheinlich mit den Palaeanthropi näher verwandt sind als mit den Phaneranthropi (= Sapiens-Gruppe).

Außerhalb des Rahmens der offiziellen Kongreß-Verhandlungen fanden sich Gruppen von Fachleuten zur Erörterung der sie besonders interessierenden Probleme in kleinerem Kreise zusammen (Quartärgeologie der Schweiz, Paläontologie der Rüsseltiere, Gliederung und Chronologie des Pleistozäns, besonders der Würm-Eiszeit).

Die Veröffentlichung der Verhandlungen des Kongresses wurde beschlossen. Zur Förderung der Quartärforschung wurden Kommissionen eingesetzt 1. für die Schaffung eines Wörterbuches der Quartärforschung, 2. für die Pleistozän-Nomenklatur, 3. für das Studium der quartären Küstenlinien, 4. für das Studium der quartären Tektonik, 5. für eine quartärgeologische Karte von Europa. Es wurde beschlossen, den nächsten INQUA-Kongreß 1957 in Spanien zu veranstalten.

H. Groß

KURS ZUR UNTERSUCHUNG DER SOZIALEN UND WIRTSCHAFTLICHEN LAGE DER BERGBEVÖLKERUNG

3.—21.8.1953 in Hondrich (bei Spiez [Schweiz])

Auf der 5. Konferenz der „Organisation der Vereinten Nationen für Ernährung und Landwirtschaft“ wurde von europäischen Ländern der Wunsch geäußert, die FAO (Food and Agriculture Organisation, Rom) möchte einer Verbesserung der Lebensbedingungen der Bergbevölkerung ihre besondere Aufmerksamkeit widmen. Diese Anregung führte zu zwei vorbereitenden Tagungen im April 1950 und Februar 1952 in Innsbruck. Erst hierauf folgte der Kurs in Hondrich, an dem Vertreter Österreichs, Frankreichs, Italiens, der Deutschen Bundesrepublik, der Jugoslawischen Volksrepublik und der Schweiz teilnahmen.

Zunächst mußten die geographischen Grundlagen des Bergbauernproblems erarbeitet werden, wozu eine Abgrenzung der Wirtschaftsräume die Voraussetzung war. Ist doch die besonders schwierige Lage der Bergbevölkerung eine Folge der Abhängigkeit von Oberflächengestalt, Klima, Anbaumöglichkeit und von verkehrstechnischen Verhältnissen der Alpenwelt, Gegebenheiten, die örtlich und oft auf kleinstem Raum sehr großen Differenzierungen unterworfen sind.

Es wurden daher zunächst 4 Haupt-Areale nach ihren geographischen Gegebenheiten abgegrenzt, die einer speziellen Untersuchung bedürfen:

1. Zum r a n d l i c h e n K a l k g e b i r g e werden im Norden die Französischen Voralpen, die Schweizerischen, Österreichischen und Deutschen Kalkalpen gerechnet; im Süden die Julischen Alpen, die Dolomiten und die Bergamasker Alpen. Die äußeren Gebirgsketten zeichnen sich durch hohe Niederschläge und verhältnismäßig rauhes Klima aus, sie sind im Norden ungeeignet für Getreide- und Rebau. Eine Ausnahme bilden im Süden die Französischen Voralpen unter dem Einfluß des Mittelmeerklimas. Die steilen Hänge und entblößten Felsflächen machen weite Gebiete wirtschaftlich unbrauchbar, allerdings kann der kalkreiche Boden für die Viehhaltung und -aufzucht von Vorteil sein (im Süden speziell für die Schafzucht). Die alten Kunstgewerbe sind heute meist im Aussterben begriffen, dagegen bringt der Fremdenverkehr, sowohl im Sommer wie auch im Winter, große Verdienstmöglichkeiten.
2. Die großen L ä n g s t ä l e r der Durance, des Sillon Alpin, das Val d'Aosta, das Rhône- und Vorderreintal, die Einschnitte des Inn, der Salzach, der Enns, der Etsch, der Mur und Drau, des Veltlins sind vorwiegend tektonisch angelegt und im Laufe des Quartärs durch Fluß- und Gletscherarbeit bedeutend vertieft und erweitert worden. Die Bewirtschaftung ist nach der Korrektur der Flußläufe weit einfacher als im Gebirge, die klimatischen Verhältnisse sind günstiger, die Erschließung des Verkehrs durch Straße und Bahn erleichtert. Zu diesen Vorteilen kommt die Möglichkeit der Energiegewinnung durch Ausnutzung der Wasserkräfte, auf der sich seit der